

Kibiwe 2021 – Von Freunden, Botschaftern und Drachenkämpfern: Kibiwe anders erleben, Szenenspiel¹

von Gertrud Ritter-Bille

Ensemble Rafael²		
1	Rafael	Engel
2	Tobit	Vater von Tobias, blind
3	Hanna	Mutter von Tobias
4	Tobias	Junger Mann
5	Lea, Magd	Magd im Haus Raguels
6	Rahel, Magd	Magd im Haus Raguels
7	Raguel	Vater von Sara
8	Edna	Mutter von Sara
9	Sara	Junge Frau
Ensemble Gabriel		
10	Gabriel	Engel
11	Tamar	Frau von Itamar
12	Amos	Sohn von Tamar und Itamar
13	Rebekka	Tochter von Tamar und Itamar
14	Itamar	Priester
15	Eleazar	Priester
16	Zacharias	Priester, alt
17	Maria	Junge Frau aus Nazaret
18	Elisabeth	Frau des Zacharias, alt

- 1 Nachtrag 2023: Ursprünglich war für 2020 geplant, dass das Szenenspiel im Saal live gespielt, gefilmt und per VK in die Gruppenräume übertragen wird. Aber das Kibiwe 2020 fand nicht statt. Beim Kibiwe 2021 spielten wir in der Kirche, da dort die Gruppen der Kinder mit genügend Abstand sitzen konnten (und mit Masken), aber das gesamte Konzept mit den vielen kleinen Szenen war eigentlich für einen komplett leeren Saal geplant, in dem man nichts umbauen muss. Wir haben 2021 mit schiebbaren Bühnenelementen gearbeitet, ohne Kulissen und mit möglichst wenig Requisiten. Naja, außer dem Bus, natürlich. Der war dafür riesig. Die Engel als Erzähler standen hinter der Kibiwe-Band auf einem Tisch und wurden entsprechend angestrahlt.*
- 2 Nachtrag 2023: Dass das Kibiwe über die Engel vier verschiedene Szenenspiele vereinen würde mit komplett anderen Ensembles, das war natürlich coronamäßig eine gute Sache. Und ich durfte, weil es die Situation verlangte, ausnahmsweise 37 Leute auf die Bühne bringen!*

Ensemble Michael		
19	Michael	Engel
20	Andy Cook	Köchin
21	Ben Student	Student/in
22	Charly Driver	Arbeiter/in
23	Dan Porter	Student/in
24	Rosa L. Parks	Angestellte, historisch
25	Jo Ann Robinson	Professorin, historisch
26	Edgar D. Nixon	Vorsitzender der NAACP in Montgomery, historisch
27	Ralph D. Abernathy	Pfarrer, historisch
28	Martin Luther King jr.	Pfarrer, historisch
29	F. B. Day	Polizist (ein Polizist diesen Namens nahm Rosa Parks fest)
30	D. W. Mixon	Polizist (ein Polizist diesen Namens nahm Rosa Parks fest)
31	William A. Gayle	Bürgermeister von Montgomery, historisch
32	James F. Blake	Busfahrer (Name ist überliefert)
33	Esme Wife	Hausfrau
34	Francis Trader	Geschäftsmann/Geschäftsfrau
35	George Stand	Fanatiker
Ensemble Satan		
36	Satan	Exengel
37	Jesus	Sohn Gottes

Freitagnachmittag – Die Geschichte des Engels Rafael im Buch Tobit

1.1 Rahmenhandlung

Rafael:

Seid begrüßt, liebe Kinder vom Kibiwe in Neufahrn, und auch ihr, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Mein Name ist Rafael und ich bin ein Engel.

Wie stellt Ihr Euch eigentlich Engel vor?

Vermutlich denkt ihr, dass wir den lieben langen Tag einfach durch die Gegend fliegen und nichts tun.

Oder vielleicht denkt ihr, dass wir im Himmel sind und es uns einfach nur gut gehen lassen.

Aber wir Engel haben auch Aufgaben!

Eine Aufgabe von uns Engeln ist es, ein Auge auf euch zu haben. Es gibt eine Geschichte in der Bibel, wo ich persönlich einen jungen Mann begleitet und geholfen habe.

Nun, ihr könnt es euch schon denken. Ich werde sie euch natürlich erzählen.
Sie beginnt vor langer, langer Zeit mit einem Mann namens Tobit, der mit seiner Frau
Hanna und seinem Sohn Tobias in Ninive wohnte. Aber seht selbst.

1.2 Szene – in Ninive

(Tobit und Hanna kommen)

Tobit:

Du musst das Schaf zurückgeben, Hanna! Du hast es gestohlen und wir haben kein Recht,
etwas Gestohlenes zu essen.

Hanna:

Man hat es mir geschenkt!

Tobit:

Du lügst! Zuerst stiehlt du das Schaf und jetzt lügst du auch noch!

Hanna:

Schau dich doch an, du Versager! Du bist blind. Und jetzt bist du ein verbitterter alter
Mann, nutzlos und arm. Ich, deine Frau, muss arbeiten und dafür sorgen, dass wir nicht
verhungern, und nun verdächtigst du mich auch noch, dass ich stehle und lüge. Aber
jeder hier in Ninive lacht dich aus. Deine Barmherzigkeit und deine guten Taten haben dir
nichts gebracht.

(Tobit sackt zusammen, er sieht ein, dass er Unrecht hat)

Tobit:

Es tut mir leid, Hanna, ich wollte dich nicht zu Unrecht verdächtigen. Du arbeitest und
schufstest und ich ...

Hanna:

Ach, lass mich doch in Ruhe, Tobit.

(Hanna ab)

Tobit:

Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, für deine Gerechtigkeit.

Mein Gott, schaue gnädig auf mich!

Ich habe immer versucht, das Richtige zu tun.

Ich habe Armen geholfen, die nichts zum Essen und zum Anziehen hatten, ich habe die
Toten begraben, wenn sich keiner um sie kümmern wollte.

Ich habe alles Geld, das ich je besaß, verloren, und zu guter Letzt bin ich blind geworden.

Die Menschen lachen mich aus, meine Frau verachtet mich.

Jetzt habe ich ihr Unrecht getan, verzeihe es mir, mein Gott.

Bitte, Gott, hilf mir!

(kurze Pause)

Tobit:

(ruft)

Tobias, mein Sohn!

(Tobias kommt)

Tobias:

Vater, du hast mich gerufen?

Tobit:

Hör zu, mein Sohn, es gibt zwei wichtige Sachen, die ich dir zu sagen habe, denn ich bin alt und ich spüre, dass der Tod mir nahe ist.

Das erste ist:

Kümmere dich um deine Mutter, sie ist eine gute Frau. Halte dich an die Gebote Gottes, sei immer gerecht, stehle und lüge nicht und betrüge auch keinen.

Was dir selber verhasst ist, das tu auch keinem anderen an³.

Das zweite ist:

(Pause)

Du weißt, Tobias, dass ich arm bin und nichts mehr besitze.

Tobias:

Ja, Vater, ich habe gehört, wie du dich wieder mit Mutter gestritten hast.

Tobit:

Tobias, es tut mir leid, ich bin einfach so verzweifelt. Aber dann ... ich habe gebetet, Tobias, zu unserem Gott, und dann ist es mir plötzlich wieder eingefallen ...

Tobias:

Was?

Tobit:

Es stimmt nicht, dass wir arm sind. Wir haben noch Geld. Vor langer Zeit habe ich einem Freund namens Gabael Geld zur Aufbewahrung gegeben. Dieses Geld gehört mir!

Tobias:

Vater ...

3 Im Buch Tobit findet man diesen ethischen Grundsatz, der als „goldene Regel“ bekannt ist.

Tobit:

(deutet zum Möbelstück hin)

Schau mal dort befindet sich ein Stück Papier, auf dem Gabael vor langer Zeit unterschrieben hat, dass ich ihm das Geld anvertraut habe.

(Tobias holt den Beleg)

Tobias:

Hier steht, dass du Gabael zehn Talente Silbergeld zur Aufbewahrung gegeben hast und dieses Schriftstück trägt seine Unterschrift. Vater, das ist eine Menge Geld ...

Tobit:

Aber Gabael wohnt in Rages in Medien.

Tobias:

Das ist weit weg⁴, Vater. Wie sollen wir da jemals an das Geld kommen?

Tobit:

Du musst nach Medien reisen und das Geld bei Gabael holen, mein Sohn.

Tobias:

Ich kenne den Weg nach Medien doch gar nicht!

Tobit:

Du musst einen zuverlässigen Reisebegleiter finden.

(Tobias denkt nach)

Tobias:

Ich mache, was du verlangst, Vater.

(Tobit und Tobias ab)

1.3 Rahmenhandlung

Rafael:

Sicherlich habt ihr schon eine Ahnung, wer den Tobias nach Medien begleitet hat!

Na klar, ich, der Engel Rafael. Natürlich inkognito, ohne die Flügel, den himmlischen Glanz und so weiter. Ich legte mir auch einen Decknamen zu, Asarja, und gab mich als ein Mann aus einer vornehmen jüdischen Familie aus, so dass der Vater – Tobit – keine Bedenken gegen mich hatte. Er versprach mir sogar einen Lohn für meine Mühen. Dem

4 950 Kilometer, um genau zu sein.

stimmte ich zu, damit er keinen Verdacht schöpft. Und so begann unsere Reise nach Medien.

(Rafael ab)

Lied 1: Gott hat mir längst einen Engel geschickt

1.4 Szene – am Tigris

(Rafael ohne Flügel und Tobias kommen)

Tobias:

Schau mal, Asarja, da ist der Fluss Tigris.

(Tobias springt in den Fluss)

Rafael:

He, Tobias, du kannst doch gar nicht schwimmen! Ach, was soll's. Der Junge muss endlich lernen auf sich selbst aufzupassen. Sein Vater und seine Mutter haben ihn ja total verhätschelt.

(Tobias fängt an zu schreien und ringt mit dem Fisch, der jetzt sichtbar wird)

Tobias:

Hilfe, Asarja, ein großer Fisch greift mich an!

Rafael:

Tobias, pack den Fisch und bringe ihn in deine Gewalt!

Tobias:

Asarja, hilf mir!

Rafael:

Du schaffst das, Tobias!

(Und tatsächlich, Tobias ringt den Fisch nieder und wirft ihn an Land)

Tobias:

Hast du das gesehen, Asarja? Ich habe den Fisch ganz alleine besiegt!

Rafael:

Ja, ich habe es gesehen. Jetzt nimm den Fisch aus und brate einen Teil davon. So haben wir ein Abendessen. Den Rest legen wir in Salz und haben dann genug Proviant für die Reise.

(Tobias nimmt den Fisch aus)

Rafael:

Aber wirf das Herz, die Leber und die Galle des Fisches nicht weg, sondern hebe sie auf.

Tobias:

Wozu soll ich das Herz, die Leber und die Galle des Fisches aufheben? Das ist doch eklig!

Rafael:

Diese drei Dinge sind als Medizin sehr nützlich.

Tobias:

Wozu sollte ich Medizin brauchen?

Rafael:

Vertrau mir!

(Tobias nimmt die drei Dinge und schiebt sie in seinen Rucksack. Tobias und Rafael ab)

1.5 Szene – Kurz vor Ekbatana

(Rafael und Tobias kommen)

Rafael:

Da vor uns liegt die Stadt Ekbatana. Dort können wir bei Raguel übernachten, er ist ja ein Verwandter von dir. Er hat übrigens eine Tochter, sie heißt Sara. Sie ist klug, mutig und schön.

Tobias:

O nein, ich weiß, was du denkst.

Rafael:

Du bist alt genug, Tobias, und Sara wäre die ideale Frau für dich. Dein Vater und deine Mutter würden sich freuen.

Tobias:

Ich habe von dieser Sara schon gehört, Asarja, und ganz gewiss nichts Gutes. Man sagt, dass sie schon mit sieben Männern verheiratet war und alle Männer sind in der ersten Nacht nach der Hochzeit gestorben. Man sagt, ein eifersüchtiger Dämon würde sie lieben, der jeden tötet, die sich ihr nähern will.

Rafael:

Aber du, Tobias, kannst dieser Sara helfen. Du hast doch noch das Herz und die Leber des Fisches, den du am Tigris überwältigt hast, oder?

Tobias:

Natürlich, du hast mir ja gesagt, dass ich sie aufheben soll.

(Tobias schlägt auf seinen Rucksack)

Rafael:

Wenn man das Herz und die Leber des Fisches in der Nähe der kranken Person verbrennt, dann vertreibt der Geruch alle Finsternis und jeden Dämon.

Tobias:

Wirklich?

Rafael:

Vertrau mir.

(Tobias und Rafael ab)

Lied 2: Immer auf Gott zu vertrauen

1.6 Szene – in Ekbatana bei Raguel

(Lea und Rahel kommen, Sara geht in ihr „Zimmer“)

Lea:

Sieben Männer hat sie schon auf dem Gewissen!

Rahel:

Bald braucht sie einen eigenen Friedhof für sich allein.

Lea:

Das Beste wäre, wenn sie selbst sterben würde. Dann wäre endlich Ruhe und der Spuk vorbei.

Rahel:

So etwas wie sie sollte erst gar nicht leben dürfen.

(Sara kommt)

Sara:

Redet ihr etwa über mich?

Lea:

Ja.

Rahel:

Man wird sich doch noch unterhalten dürfen.

Lea:

Die Wahrheit zu sagen ist ja wohl erlaubt, oder?

Sara:

(resigniert)

Ihr geht besser und macht eure Arbeit, für die ihr bezahlt werdet.

Lea:

Ach, willst du uns jetzt auch bedrohen?

Rahel:

Lieber bin ich eine Magd mit einem lebenden Mann und gesunden Kindern, als so eine gruseliges Monster wie du, Herrin, die niemals Kinder haben wird.

(Lea und Rahel ab, Sara vor ihr Zimmer)

Sara:

Gepriesen bist du Herr, unser Gott für deine Barmherzigkeit.

Ich wende dir mein Angesicht zu und bitte dich:

Ich kann das böse Gerede der Menschen nicht mehr ertragen und auch nicht das Unglück, das ich über meinen Vater, meine Mutter und all die Menschen bringe, die mir nahestehen.

Ich bin so verzweifelt!

Bitte, Gott, hilf mir!

(Raguel, Tobias und Rafael kommen)

Raguel:

Edna, meine liebe Frau, Sara, meine Tochter, kommt her und seht, wer uns besuchen gekommen ist!

(Edna kommt, Sara kommt)

Raguel:

Das hier ist Tobias, ein Verwandter von uns, und sein Reisegefährte Asarja.

Edna:

Sei begrüßt, Asarja, sei begrüßt, Tobias!

(Ok, wir leben im 21. Jahrh. Und das bedeutet, dass wir jetzt romantisch werden: Ganz offensichtlich ist das zwischen Tobias und Sara Liebe auf den ersten Blick. Das gibt die Bibel zwar nicht her, aber wir müssen die Erwartungen unseres Publikums erfüllen)

Raguel:

Edna, meine Frau, bring Essen und Wein herbei! Sara, hilf deiner Mutter!

(Raguel, Tobias und Rafael nehmen Platz, Sara und Edna bedienen mit den Mägden und holen Geschirr und Essen, währenddessen)

Raguel:

Wie geht es deinem Vater, Tobit, und deiner Mutter?

Tobias:

Die Mutter ist wohlauf, doch mein Vater hat sein Augenlicht verloren und ist blind geworden.

Raguel:

Wie schrecklich! Dein Vater ist ein gerechter und gütiger Mann.

(Sie essen oder trinken, Rafael tut nur so. In der ganzen Zeit folgt Tobias Sara mit den Blicken. Sara, Edna, Lea und Rahel nach dem Servieren ab)

Tobias:

(zu Rafael)

Asarja, sage du Raguel, dass ich seine Tochter Sara zur Frau nehmen will.

Rafael:

Ich dachte, du willst mit ihr nichts zu tun haben?

Tobias:

Ich habe es mir anders überlegt.

Rafael:

Du hast dich in sie verliebt, stimmt's?

Tobias:

(verlegen)

Ja.

Raguel:

(hat es gehört)

Du kennst die Geschichte meiner Tochter? Du weißt, dass sie schon mit sieben Männern verheiratet war und alle sieben tot sind?

(Tobias schiebt seinen Teller weg, Edna und Sara kommen und schauen stehend den Männern zu)

Tobias:

Ich will nichts essen und trinken, bevor du mir nicht deine Tochter Sara zur Frau geben willst.

Raguel:

(schiebt den Teller wieder zu Tobias)
Überlege es dir doch erst mal.

Tobias:

(schiebt Teller weg)
Da gibt es nichts zu überlegen.

Raguel:

(schiebt den Teller wieder zu Tobias)
Du solltest meinen Rat wirklich annehmen.

Tobias:

(schiebt Teller weg)
Nein.

Raguel:

(schiebt den Teller wieder zu Tobias)
Sei vernünftig, Tobias.

Tobias:

(schiebt Teller weg)
Ich bin fest entschlossen!

Raguel:

(resigniert)
Dann soll es so sein. Der Herr, unser Gott sei euch gnädig und barmherzig.

(Raguel steht auf und winkt Tobias aufzustehen. Raguel legt die Hand Saras in die Hand des Tobias⁵)

Raguel:

Hiermit übergebe ich dir, Tobias, meine Tochter Sara zur Frau. Möge der Herr, unser Gott, über euch wachen.
Nun geht zusammen in das Brautgemach. Ihr sollt gemeinsam die Nacht verbringen, wie es sich für Eheleute gehört.

5 Das geht ein Bissl schnell, ich weiß. Steht so auch in der Bibel.

Edna:

Der Herr verwandle unser Leid in Freude.

(Tobias nimmt seinen Rucksack und geht mit Sara zu Sara's Zimmer. Die bleiben davor stehen. Tobias nimmt das Herz und die Leber aus seinem Rucksack und legt sie ins Feuer. Dann gehen beide in Sara's Zimmer. Raguel und Edna ab)

1.7 Rahmenhandlung

Rafael:

Tja, jetzt ist spannend: Wird es Tobias genau so gehen wie den anderen sieben Männern davor oder nicht? Ich hatte natürlich keinen Zweifel, dass alles gut gehen wird, aber Raguel und Edna, die Eltern von Sara, waren sich da nicht so sicher. Die Geschichte geht weiter am Morgen nach der Nacht, die Tobias und Sara gemeinsam verbracht haben.

1.8 Szene – noch immer in Ekbetana

(Edna kommt, dann Raguel kommt mit einer Schaufel)

Edna:

Du hast das Grab für Tobias schon ausgehoben? Er war so ein netter junger Mann.

Raguel:

Ja, es ist schade um ihn.

Edna:

Hätte Gott, der Herr, nur Erbarmen mit uns.

Raguel:

Schau du in das Zimmer, wo Sara und Tobias die Nacht zusammen verbracht haben. Dann schaffen wir den Toten weg und beerdigen ihn heimlich. Wenn wir Glück haben, dann erfährt niemand davon. Es wird schon genug über uns geredet.

(Tobias und Sara kommen aus Sara's Zimmer heraus. Die Beiden bleiben vor dem Zimmer stehen)

Edna:

Er lebt! Tobias lebt!

Raguel:

Gepriesen bist du Herr, unser Gott, für deine Barmherzigkeit!

Edna:

Schnell, geh und schaufel das Grab wieder zu, Raguel.

Raguel:

Du hast Recht, Frau!

(eventuell Freeze für Tobias, Sara, Raguel und Edna)

1.9 Rahmenhandlung

Rafael:

Na bitte, alles war gut gegangen. Sara war geheilt und glücklich mit Tobias verheiratet. War da noch was? Ach ja, die Sache mit dem Geld, das Tobias in Rages bei Gabael holen sollte. Tobias hatte jetzt aber gerade keine Zeit für solche Sachen, frisch verliebt und verheiratet, wie er war. Also schickte er mich den weiten Weg nach Rages⁶ um die zehn Talente Silbergeld zu holen, was ich auch gerne tat.

Habt ihr eigentlich aufgepasst und euch gemerkt, was Tobias noch von dem Fisch aufheben sollte? Genau, die Galle. Die wird er noch brauchen, ihr werdet es sehen. Nach ein paar Wochen war für Tobias und mich der Zeitpunkt gekommen, Raguel und Edna wieder zu verlassen. Und natürlich auch für Sara.

1.10 Szene – Abschied von Ekbatana

(Raguel und Edna verabschieden sich von Tobias, Rafael und Sara)

Edna:

Mir wäre es lieber, ihr würdet da bleiben.

Tobias:

Mein Vater und meine Mutter machen sich bestimmt Sorgen, wenn ich nicht bald zurückkehre. Eigentlich sollte ich ja nur das Geld bei Gabael holen ...

Rafael:

(hat einen Beutel mit Geld aus seinem Rucksack geholt und gibt ihn Tobias, früher aber schon mit dem Rausholen beginnen)

... das ich geholt habe und das du tragen darfst, Tobias!

Tobias:

Du bist der beste Freund, den ich je hatte, Asarja!

(Tobias verstaut den Beutel mit Geld in seinem Rucksack)

Rafael:

Es freut mich, dass ich helfen konnte. Jetzt muss ich dich nur noch sicher nach Hause bringen.

6 350 Kilometer

Raguel:

Geht in Frieden und lasst bald etwas von euch hören.

Edna:

Und hoffentlich nur Gutes!

(Letzter Abschied, ned zu lang, Raguel und Edna ab, Rafael, Sara und Tobias machen sich auf den Weg)

Sara:

Ob sich dein Vater und deine Mutter freuen werden, wenn sie mich sehen und erfahren, dass wir geheiratet haben?

Tobias:

Aber sicher, Sara! Obwohl, mein Vater kann dich nicht sehen, er ist ja blind.

Rafael:

Tobias, du hast doch die Galle des Fisches noch, den du überwältigt hast, oder?

Tobias:

Du hast mir doch gesagt, dass ich sie aufheben soll.

(Tobias klopft auf den Rucksack, plötzlich dämmert es ihm)

Tobias:

Das hilft gegen Blindheit?

Rafael:

Bei der Krankheit der Augen, die dein Vater hat, hilft diese Galle.

Tobias:

Wäre das nicht ein Geschenk des Himmels, wenn mein Vater wieder sehen könnte?

(Rafael, Tobias und Sara ab)

Lied 3: Da berühren sich Himmel und Erde

1.11 Szene – Zurück in Ninive

(Tobit und Hanna kommen)

Hanna:

Wo bleibt Tobias nur? Hätten wir ihn doch nicht weggeschickt. Bestimmt ist ihm etwas passiert!

Tobit:

Er wurde nur aufgehalten, davon bin ich überzeugt. Er war ja nicht alleine unterwegs. Dieser Asarja hat ihn begleitet und auf ihn aufgepasst.

(Rafael, Tobias und Sara kommen)

Hanna:

Da kommt Tobias endlich! Er hat seinen Begleiter, Asarja dabei, und außerdem ...

(Tobias läuft los und begrüßt seine Mutter, dann)

Tobias:

Vater, ich habe hier ein Heilmittel, das deine Augen öffnen wird, so dass du wieder sehen kannst.

(Tobias wendet die Galle an und voila – Tobit kann wieder sehen)

Tobit:

Gepriesen bist du Herr, unser Gott, du hast mir das Augenlicht wieder geschenkt und die Heimkehr meines Sohnes Tobias.

(Tobias nimmt Sara bei der Hand)

Tobias:

Vater, Mutter! Ich habe geheiratet! Das ist Sara, meine Frau!

Tobit:

Willkommen, Sara, in meinem Haus.

Hanna:

Willkommen, Sara. Mögest du dich bei uns ganz zu Hause fühlen.

(Hanna und Sara ab, währenddessen holt Tobias den Beutel mit Geld aus seinem Rucksack)

Tobias:

Vater, ich habe auch das Geld, das du Gabael zur Aufbewahrung gegeben hast, Asarja, ich danke dir. Du hast mich gesund nach Hause gebracht, meine Frau geheilt, meinem Vater das Augenlicht wieder gegeben und auch diese zehn Talente Silbergeld geholt, so dass unsere Familie nicht mehr arm, sondern reich ist. Deshalb nimm die Hälfte des Geldes, das du in Rages geholt hast.

Rafael:

Tobias, hör zu. Ist dir eigentlich nicht aufgefallen, dass ich in der ganzen Zeit, in der wir zusammen waren, nie etwas gegessen oder getrunken habe?

Tobias:

(denkt nach)

Stimmt.

(Hier etwas Untermalung durch Licht- und Tontechnik, bitte)

Rafaël:

Danke nicht mir, sondern dem, der mich geschickt hat. Gott hat dein Gebet erhört, Tobit, und das Gebet Saras.

Ich bin Rafaël, einer von sieben Engeln, die Tag und Nacht vor Gottes Herrlichkeit stehen und sein Angesicht schauen.

Preist Gott für seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit!

(Tobit, Hanna, Tobias, Rafaël und Sara ab)

1.12 Rahmenhandlung

Rafaël:

Das ist also meine Geschichte, als ich den jungen Tobias seinerzeit begleitet habe. Und so wie bei Tobias haben wir Engel auch ein Auge auf jeden von euch.

Manchmal geben wir Engel euch nur einen kleinen Schubs in die richtige Richtung oder einfach nur einen guten Tipp. Wichtig ist: Wenn wir Engel die Menschen begleiten, dann tun wir das, weil Gott es uns aufgetragen hat.

Gott ist unser Chef, niemand sonst. Dankt also Gott, dass er auch euch begleitet und beschützt.

Lied 4: Ich lobe meinen Gott

Samstagvormittag – Die Geschichte des Engels Gabriel in den Kindheitsgeschichten des Lukasevangeliums

2.1 Rahmenhandlung

Gabriel:

Einen wunderschönen guten Morgen, liebes Kibiwe in Neufahrn.

Mein Name ist Gabriel und ich bin ein Engel.

Wir Engel, das wisst ihr sicher, sind eigentlich für euch unsichtbar, weil wir ja nicht auf der Erde, sondern im Himmel bei Gott sind.

Gelegentlich aber, wie ihr schon gehört habt, sind wir auf der Erde unterwegs, besonders, wenn wir die wichtigste Aufgabe erfüllen, die wir Engel auf der Erde haben: Menschen Botschaften von Gott zu bringen.

Von mir gibt es im Evangelium nach Lukas eine Geschichte und die will ich euch heute erzählen.

2.2 Szene – Im Tempel von Jerusalem

(Tamar, Amos und Rebekka kommen)

Tamar:

Gerade noch haben wir es geschafft.

Rebekka:

Hier sind wir, im Tempel von Jerusalem.

Amos:

Ich habe Seitenstechen vom Laufen.

Rebekka:

Wo ist Vater? Ob das Los auf ihn fallen wird?

Amos:

Ja, bitte, ich will, dass Vater das Rauchopfer darbringt.

Tamar:

Das entscheidet Gott, nicht wir Menschen.

Rebekka:

Deswegen wird ausgelost, welcher Priester das Rauchopfer darbringen darf.

Amos:

Da kommen die Priester und Vater ist dabei!

(Eleazar, Itamar und Zacharias kommen)

Eleazar:

Lasst uns losen, wen Gott, der Herr, heute dazu bestimmt hat, in seinem heiligen Tempel das Rauchopfer darzubringen.

(Eleazar hat einen Beutel, Itamar, Zacharias und er ziehen daraus Steine. Zacharias wird ausgelost)

Itamar:

Das Los ist auf dich gefallen, Zacharias!

*(Zacharias geht in den Tempel und kniet sich zu einem stillen vorbereitendem Gebet hin.
Itamar und Eleazar, Tamar, Amos und Rebekka zur Seite)*

Amos:

Schade, Vater, dass das Los nicht auf dich gefallen ist!

Itamar:

Unsere Priestergruppe, die Gruppe des Abija, hat diese ganze Woche Dienst hier im Tempel von Jerusalem. Bestimmt fällt das Los auch einmal auf mich.

Eleazar:

Zacharias ist ein guter Mann, er ist gerecht und fromm.

Itamar:

Schade für ihn, dass er keine Kinder hat.

Tamar:

Zacharias und seine Frau Elisabeth sind inzwischen schon viel zu alt, um überhaupt Kinder zu bekommen. Es ist so tragisch.

Rebekka:

Tante Elisabeth ist furchtbar nett. Sie wäre bestimmt eine tolle Mutter.

Eleazar:

Itamar, bring deine Kinder zur Ruhe. Das Rauchopfer beginnt.

Zacharias:

Lobet den Namen des Herrn,
lobt ihn, ihr Knechte des Herrn,
die ihr steht im Haus des Herrn,
in den Vorhöfen am Haus unseres Gottes⁷.

*(Zacharias erhebt sich, und holt eine Pfanne mit Weihrauch. Er stellt die Pfanne auf den
Rauchopferaltar, es raucht)*

Zacharias:

Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf, Herr,
als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe⁸.

(Gabriel kommt. Zacharias blickt auf und erschrickt)

7 Ps 135,1f

8 Ps 141,2

Gabriel:

Fürchte dich nicht, Zacharias. Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabeth wird einen Sohn bekommen, dem sollst du den Namen Johannes geben. Viele Menschen werden sich freuen über seine Geburt. Dein Sohn wird groß sein in den Augen Gottes und erfüllt sein mit Gottes heiligem Geist. Er wird in der Kraft des Propheten Elija vor dem Erlöser deines Volkes einhergehen, er wird die Herzen der Menschen zu Gott bekehren und es vorbereiten auf die Ankunft des Erlösers.

Zacharias:

Woran soll ich das erkennen? Meine Frau und ich – wir sind beide zu alt um noch ein Kind zu bekommen. Es ist unmöglich, dass wir noch ein Kind bekommen.

Gabriel:

Ich bin der Engel Gabriel, der vor Gott steht und auf Gott schaut. Gott hat mich gesandt um dir die Geburt deines Sohnes zu verkünden. Weil du mir aber nicht geglaubt hast, sollst du es daran erkennen: Du wirst verstummen und nicht mehr reden können, bis zu dem Tag, an dem das geschieht, was ich dir verkündet habe.

(Gabriel ab)

Itamar:

Zacharias braucht wirklich extrem lange für das Rauchopfer.

Eleazar:

Du sagst es, Itamar.

(Zacharias wendet sich dem Volk zu, hebt die Hände zu einer Geste des Segens, bewegt die Lippen, aber er sagt nichts. Dann ab)

Amos:

Das war aber jetzt seltsam.

Rebekka:

Zacharias hat die Lippen bewegt, aber er hat keinen Ton herausgebracht.

Amos:

Vielleicht ist er plötzlich krank geworden?

Eleazar:

Nein, ich denke es war etwas anderes.

Itamar:

Er muss eine Erscheinung im Tempel gehabt haben.

Tamar:

Schade, dass er uns nichts darüber erzählen kann.

(Itamar, Tamar, Eleazar, Amos und Rebekka ab)

Lied 5: Vergiss es nie

2.3 Rahmenhandlung

Gabriel:

Soll man das verstehen? Sein Leben lang hatten Zacharias und Elisabeth um ein Kind gebetet, dann kam ich, ein Engel Gottes, und verkündete Zacharias, dass Elisabeth einen Sohn bekommen wird, und er – glaubte mir nicht!

Nachdem ich die Geburt des Kindes mit dem Namen Johannes angekündigt hatte, musste ich sechs Monate später die Geburt eines weiteren Kindes verkünden. Der Auftrag führte mich in einen kleinen Ort namens Nazaret in Galiläa. Dort wohnte eine junge, unverheiratete Frau, die Maria hieß.

2.4 Szene – In Nazaret

(Maria kommt, dann Gabriel kommt)

Gabriel:

Sei begrüßt, du Begnadete! Gott, der Herr, ist mit dir!

(Maria erschrickt)

Gabriel:

Fürchte dich nicht, Maria. Du hast bei Gott Gnade und Liebe gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn bekommen. Gib ihm den Namen Jesus. Er wird groß sein in den Augen Gottes und die Menschen werden ihn Sohn Gottes nennen. Er wird ein König sein, wie David es war, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria:

Wie soll das geschehen?

Gabriel:

Gottes heiliger Geist wird mit dir und über dir sein. So wird auch dein Kind heilig sein und die Menschen werden es Sohn Gottes nennen. Elisabeth, deine Verwandte, ist schon seit sechs Monaten schwanger, obwohl alle dachten, sie sei zu alt um noch ein Kind zu bekommen. Für Gott ist alles möglich.

Maria:

Ich diene Gott. Es soll geschehen, was du gesagt hast.

(Gabriel ab, dann Maria)

Lied 6: Immer auf Gott zu vertrauen

2.5 Rahmenhandlung

Gabriel:

Nachdem ich Zacharias und Maria die Geburt ihrer Kinder verkündet hatte, war für mich meine Aufgabe als Botschafter beendet, aber die Geschichte fing ja eben erst an. Ich denke, ich erzähle euch noch ein wenig weiter. Erst mal davon, dass Elisabeth, die Frau dieses Zacharias, der jetzt stumm geworden war, einen überraschenden Besuch bekam.

2.6 Szene – im Bergland von Judäa I

(Elisabeth, Tamar, Rebekka und Amos kommen)

Tamar:

Was für eine freudige Überraschung, Elisabeth! Die ganzen letzten Monate hast du dich in deinem Haus verkrochen und jetzt erst erfahren wir, dass du schwanger bist! Das freut mich ja so für dich! Hoffentlich geht alles gut.

Elisabeth:

Ich vertraue einfach auf Gott, Tamar.

(Maria kommt)

Tamar:

Ja, ich muss wieder nach Hause. Auf Wiedersehen! Kommt, Amos und Rebekka!

(Tamar, Amos und Rebekka ab)

Elisabeth:

(zu Maria)

Du, Maria, bist gesegnet unter allen Frauen und gesegnet ist das Kind, das du in deinem Bauch trägst.

Ich freue mich, die Mutter zu begrüßen, die unseren Erlöser zur Welt bringen wird.

Als du hereingekommen bist, da hat mein Kind in meinem Bauch gestrampelt und so dein Kind begrüßt.

Gesegnet bist du, weil du auf das vertraust, was der Engel dir verkündet hat.

Maria:

Meine Seele ist voll Freude über Gott, der uns erlösen will.
Er hat mich auserwählt, eine einfache Frau aus dem Volk, die ihm dient.
Gott tut Großes an mir, sein Name ist heilig.
Er stößt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Machtlosen.
Er beschenkt die Hungernden und lässt die Reichen leer ausgehen.
Gott schaut auf uns und steht in Treue zu seinem Volk, das er sich erwählt hat.

Elisabeth:

Bleib bei mir, Maria, bis mein Sohn zur Welt kommen wird.

Maria:

Dafür bin ich gekommen. Es tut mir so gut, bei dir zu sein, Elisabeth.

(Maria und Elisabeth ab)

Lied 7: Groß sein lässt meine Seele den Herrn

2.7 Rahmenhandlung

Gabriel:

Maria blieb drei Monate lang bei Elisabeth. Elisabeth war froh, dass Maria bei ihr war und für sie sorgte, und Maria tat es gut, bei Elisabeth zu sein.
Nach drei Monaten war es dann für Elisabeth so weit: Ihr Sohn wurde geboren. Jetzt war sie endlich Mutter!

2.8 Szene – Im Bergland von Judäa II

(Elisabeth mit Baby, Zacharias und Maria kommen, dann Tamar, Itamar, Eleazar, Amos und Rebekka)

Eleazar:

Glückwunsch, lieber Zacharias. Möge der Segen Gottes auf eurem Sohn ruhen!

Itamar:

Dem kann ich mich nur anschließen.

Eleazar:

Heute ist der achte Tag nach seiner Geburt und die Tradition unseres Volkes gebietet, dass er beschnitten wird und einen Namen erhält.

Tamar:

Bestimmt soll er Zacharias heißen wie sein Vater, nicht wahr, Elisabeth?

Elisabeth:

Unser Sohn soll Johannes heißen.

Tamar:

So heißt doch überhaupt niemand in der Verwandtschaft. Wie kommst du denn auf diesen Namen?

Eleazar:

Ich denke, wir sollten Zacharias fragen.

Itamar:

Ich finde, Männer haben das Recht, bei der Namenswahl mitzureden.

Eleazar:

Da kann ich dir nur zustimmen, Itamar.

Itamar:

Aber ... Mitreden ... das ist jetzt schwierig.

(Zacharias macht Gesten, natürlich checkt das keiner außer Elisabeth)

Elisabeth:

Maria, gib doch bitte Zacharias die Schreibtafel!

(Maria gibt die Schreibtafel Zacharias. Zacharias schreibt)

Eleazar:

Jetzt bin ich gespannt.

Itamar:

Er wird bestimmt wollen, dass sein Sohn Zacharias heißt.

(Zacharias hat fertig geschrieben und hebt die Schreibtafel hoch. Es steht „Johannes“ darauf)

Zacharias:

Gepriesen sei der Herr, unser Gott, der uns erlösen wird!

Er wird uns einen Retter schicken, einen König, wie David es war.

Du aber, mein Sohn Johannes, wirst diesem Retter vorangehen, du wirst die Herzen der Menschen zu Gott bekehren und sie vorbereiten auf die Ankunft des Erlösers.

Das Licht Gottes wird aufstrahlen über uns und alle erleuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes.

Amos:

Zacharias kann wieder sprechen!

Rebekka:

Und er hat seltsame Dinge gesagt, als ob er jetzt schön wüsste, was aus dem kleinen Johannes wird.

Tamar:

Das ist die Frage: Ist dieser Johannes vielleicht ein besonderes Kind?

Eleazar:

Und er hat davon gesprochen, dass Gott uns den Erlöser schicken wird, einen König, wie David es war.

Itamar:

Aber wann und wo wird dieser Erlöser kommen? Ist er vielleicht schon auf dem Weg?

(Alle ab)

2.9 Rahmenhandlung

Gabriel:

Nun, ihr habt es gesehen und gehört: Auch Zacharias hatte endlich begriffen, dass wir Engel es ernst meinen, wenn wir eine Botschaft von Gott bringen, noch dazu eine frohe Botschaft.

Fürs Erste war meine Aufgabe getan und die zukünftigen Eltern waren darauf vorbereitet, dass aus ihren Kindern weder Kaufleute noch Handwerker werden würden, die solide, brav und sicher leben würden.

Johannes würde ein Prophet werden und Jesus der Erlöser.

Im Himmel liefen derweil die Vorbereitungen für die Geburt Jesu drei Monate später – zumindest dürft ihr Menschen euch das gerne so vorstellen⁹.

Denn, wie gesagt – der Himmel ist für euch unsichtbar.

Aber eines müsst ihr euch merken: Wir Engel bringen euch frohe Botschaft von Gott, die euch vielleicht überrascht und manchmal herausfordert. Aber immer geht es darum, dass Gott alles gut und heil machen will.

Lied 8: Du bist heilig, du bringst Heil

9 Ist zwar kitschig, bleibt aber trotzdem.

Samstagnachmittag – Der Busboykott in Montgomery, erzählt vom Engel Michael

3.1 Rahmenhandlung

(Michael kommt)

Michael:

Seid begrüßt, liebe Kinder, Jugendliche und Erwachsene beim Kibiwe in Neufahrn.
Mein Name ist Michael und ich bin ein Engel.

Vielleicht wundert ihr euch, dass ich ein Schwert dabei habe. Ein Engel darf doch kein Schwert haben, denkt ihr. Engel, die leben irgendwo auf hellblauen Wolken und sind voller kosmischer Harmonie!

Falsch. Es gibt Engel, die kämpfen, und ich bin der oberste Chef dieser Armee.

Von mir gibt es in der Bibel eine Geschichte, wie ich im Himmel gegen einen Drachen kämpfe und ihn besiege.

Ihr habt vermutlich schon in diesem Kibiwe erfahren, dass der Himmel ein Ort ist, der für euch nicht zu sehen ist. So kann ich euch auch nicht zeigen, wie ich gegen diesen Drachen gekämpft habe.

Ihr würdet auch nicht sehen können, warum ich gegen diesen Drachen gekämpft habe.

Ich habe nämlich gegen diesen Drachen gekämpft, weil er böse war.

Aber was ist das Böse? Und wie soll man dagegen kämpfen?

Damit ihr das versteht, erzähle ich euch eine Geschichte, die sich vor etwas über 60 Jahren zugetragen hat. Sie steht nicht in der Bibel. Sie erzählt von Menschen, die wie Engel gekämpft haben.

3.2 Szene – 1. Dezember 1955/1

(Blake, Wife, Driver und Cook besteigen den Bus)

Michael:

Unsere Geschichte spielt in Alabama in den USA in einer Stadt mit Namen Montgomery und beginnt am 1. Dezember 1955, einem Donnerstag. Gerade ist es Feierabend und die Menschen sind auf dem Weg nach Hause. Die meisten Leute können sich im Jahr 1955 kein eigenes Auto leisten und fahren deshalb mit dem Bus.

Blake:

Nächster Halt Church Street!

(Bus „bleibt stehen“. Student, Porter und Trader kommen und steigen vorne ein. Trader zahlt und geht zu einem Platz vorn, Student und Porter zahlen, steigen wieder aus und steigen hinten in den Bus ein. Bus „fährt“)

Michael:

Kam euch das gerade sonderbar vor? Nun, die Menschen in Montgomery hielten das damals für normal. Menschen mit heller Hautfarbe und Menschen mit dunkler Hautfarbe wurden getrennt. Die Kinder gingen in verschiedene Schulen, Die Menschen gingen in verschiedenen Kirchen zum Gottesdienst und in verschiedene Restaurants zum Essen – Es gab sogar extra Toiletten für weiße Leute und für Leute mit dunkler Hautfarbe! Das ist schon schlimm genug, aber da war noch etwas nicht richtig: Die weißen Menschen hielten sich für etwas Besseres und weil sie mehr politische Macht hatten als die Menschen mit dunkler Hautfarbe, deshalb war das sogar Gesetz.

Blake:

Nächster Halt Catoma Street!

(Bus „bleibt stehen“. Rosa Parks kommt und steigt vorne ein, zahlt, steigt wieder aus, steigt hinten ein und nimmt nun den letzten freien Sitzplatz ein. Bus „fährt“)

Michael:

Menschen mit dunkler Hautfarbe mussten im Bus hinten sitzen. Sie durften nicht einmal vorne einsteigen und so zu ihrem Sitzplatz gehen. Sie mussten zuerst vorne zahlen, dann aussteigen und hinten wieder einsteigen. Denn vorne waren die Sitzplätze für die Weißen, hinten die Sitzplätze für die Menschen mit dunkler Hautfarbe und deshalb durften sie nicht im Bus an den Sitzplätzen für die Weißen vorbeigehen.

Michael:

Oh, der Bus ist voll und kein Sitzplatz mehr frei.

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(Bus „bleibt stehen“. Stand kommt und steigt ein, zahlt und schaut sich um, Blake sieht das, dreht sich um spricht Rosa Parks an)

Blake:

He du da, steh auf und gib deinen Sitzplatz frei!

(Freeze)

Michael:

So war das. Wenn der Bus voll war, dann mussten die Menschen mit dunkler Hautfarbe aufstehen und ihren Sitzplatz für einen Weißen freimachen.

Aha, werdet ihr denken, und wenn das die Menschen mit dunkler Hautfarbe nicht taten, was passierte dann? Seht selbst!

(Freeze aus)

Blake:

He, hörst du schlecht? Du sollst aufstehen, wird's bald?

(Pause, dann)

Parks:

Ich denke nicht, dass ich aufstehen muss.

Blake:

Wenn du nicht aufstehst, dann werde ich die Polizei rufen und dich verhaften lassen.

Parks:

Das können Sie machen.

Blake:

He, Polizei!

(Day und Mixon kommen)

Blake:

Die Frau da weigert sich, für diesen Herrn hier ihren Sitzplatz frei zu machen.

Day:

Kommen Sie mit.

Mixon:

Sie sind verhaftet.

(Day und Mixon führen Parks aus dem Bus. Stand setzt sich hin. Bus „fährt“)

Michael:

Was denkt ihr? Ist das gerecht und fair? Viele Menschen dort waren schon lange an diese Ungerechtigkeit gewöhnt und hatten sich damit abgefunden. Aber noch mehr Menschen hatten genug davon, so wie diese Frau am 1. Dezember 1955. Ihr Name war Rosa Parks.

(Wife, Cook, Driver, Student, Porter, Trader, Stand und Blake verlassen den Bus und ab)

3.3 Szene – 1. Dezember 1955/2

(Robinson, Nixon und Abernathy kommen)

Nixon:

Sie haben Rosa Parks im Bus verhaftet.

Abernathy:

Ihr könnt euch denken, was passiert ist: Der Busfahrer wollte, dass sie ihren Platz für einen Weißen freimacht.

Nixon:

Die meisten von uns geben nach, stehen auf und wollen keinen Ärger bekommen, aber Rosa Parks hat sich getraut und sich geweigert ihren Sitzplatz frei zu machen.

Abernathy:

Am Montag muss sie deshalb wegen Widerstandes gegen das Gesetz des Staates Alabama vor Gericht.

Robinson:

Es reicht! Wir dürfen uns das nicht länger gefallen lassen! Wir zahlen den gleichen Fahrpreis für den Bus wie die Weißen, werden dafür aber beleidigt und schlecht behandelt, und wenn jemand sich wehrt, dann wird er verhaftet.

Abernathy:

Was willst du dagegen tun, Jo Ann?

Robinson:

Wir rufen alle Menschen mit dunkler Hautfarbe dazu auf, am Montag nicht mit dem Bus zu fahren!

Nixon:

Das ist keine schlechte Idee. Trotzdem denke ich, wir sollten noch einmal darüber nachdenken.

Robinson:

Nein, es ist genug! Wir Frauen von Montgomery haben keine Lust mehr, dass man uns beleidigt, demütigt und wie Verbrecher behandelt!

Nixon:

Ok, Jo Ann, du hast Recht.

Robinson:

Ich werde ein Flugblatt schreiben und drucken, das wir an die Leute austeilen lassen. Meine Schüler und Schülerinnen werden mir helfen, die Flugblätter zu verteilen.

Nixon:

Ich werde die Pfarrer in unseren Kirchengemeinden anrufen. Die sollen am Sonntag im Gottesdienst unsere Leute dazu aufrufen, am Montag nicht mit dem Bus zu fahren.

Abernathy:

Aber wie sollen die Leute dann zur Arbeit kommen?

Robinson:

Wer ein Auto hat, der soll halt andere mitnehmen. Oder man geht eben zu Fuß.

Abernathy:

Ob das wirklich klappt?

(Robinson, Abernathy und Nixon ab)

3.4 Szene – 2. Dezember 1955

(Student und Porter kommen, sie haben Flugblätter in der Hand)

Student:

Frau Professor Jo Ann Robinson ist die ganze Nacht wach geblieben und hat Flugblätter gedruckt. Es müssen Tausende sein!

Porter:

Und wir sollen sie verteilen.

Student:

Ich mach das gerne. Genug ist genug, wir müssen uns wehren.

Porter:

Recht hast du!

Student:

(ruft)

Schon wieder wurde eine Frau verhaftet, weil sie sich geweigert hat, ihren Platz für einen Weißen frei zu machen!

Porter:

Wir haben Rechte!

Student:

Fahrt am Montag nicht mit dem Bus! Geht zu Fuß zur Arbeit!

Porter:

Nehmt ein Taxi oder fragt jemand, der euch mitnehmen kann!

Student:

Aber bitte – fahrt am Montag nicht mit dem Bus!

(Student und Porter ab)

Lied 9: Feuer auf die Erde

3.5 Szene – 5. Dezember 1955/1

(Wife und Blake besteigen den Bus. Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Church Street!

(Bus „bleibt stehen“. Trader kommt und steigt ein. Trader zahlt und geht zu einem Platz vorn. Cook und Driver gehen vorbei, Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Caloma Street!

(Bus „bleibt stehen“. Niemand steigt ein. Porter und Student gehen vorbei, Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(Bus „bleibt stehen“. Stand kommt und steigt ein, zahlt und setzt sich. Bus „fährt“. Dann Freeze)

3.6 Szene – 5. Dezember 1955/2

(Kulisse Bus im Freeze. Robinson, Nixon und Abernathy kommen)

Robinson:

Schaut mal – von unseren Leuten fährt niemand mit dem Bus!

Abernathy:

Zu Fuß gehen ist wirklich anstrengend.

Robinson:

Aber es ist die Sache wert.

Nixon:

Vielleicht es endlich so weit, dass wir aufstehen und uns dagegen wehren, weil wir schlechter behandelt werden als die Weißen.

Abernathy:

Was meinst du?

Nixon:

Vielleicht ist heute der Tag, an dem wir beschließen, so lange nicht mehr mit den Bussen in Montgomery zu fahren, bis Gerechtigkeit herrscht in dieser Stadt.

Robinson:

Das wäre phantastisch!

Nixon:

Heute Abend ist eine Versammlung in der Holt Street Baptist Kirche.

Robinson:

Komm, lass uns überlegen, wie wir einen Busboykott organisieren können!

(Nixon, Robinson und Abernathy ab. Blake, Wife, Trader und Stand steigen aus und ab)

3.7 Szene – 5. Dezember 1955/3

(Cook, Student, Driver, Porter, Parks, Nixon, Robinson, Abernathy und King kommen. Alle nehmen auf Stühlen Platz)

Nixon:

Bruder Ralph, würdest du bitte das Gebet sprechen?

Abernathy:

Gott, du bist ein Gott der Gerechtigkeit. Du hast alle Menschen gleich und ebenbürtig erschaffen. Gib uns Kraft im Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Gib uns die Kraft diesen Kampf friedlich zu führen. Amen.

Alle:

Amen.

Nixon:

Freunde, dieser Tag war ein großer Erfolg für uns. Begrüßen wir Rosa Parks, die uns allen mit ihrem Mut und ihrer Zivilcourage ein Vorbild ist.

(Rosa Parks steht auf, es wird ihr applaudiert)

Nixon:

Aber es ist die Zeit gekommen, dass wir wirklich aufstehen gegen die Ungerechtigkeit, die uns Tag für Tag widerfährt. Nur einen Tag mal nicht mit dem Bus fahren, das genügt nicht. Deshalb schlage ich vor:

Wir fahren alle so lange nicht mehr mit den Bussen, bis wir gleichberechtigt und fair behandelt werden.

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Wir haben einen Verein zur Verbesserung unserer Situation in Montgomery gegründet. Ziel des Vereins wird es sein, den Protest zu organisieren und den Transport von Leuten, die zur Arbeit müssen und einen langen Weg haben.

Robinson:

Ich habe ein Auto und stelle es gerne zur Verfügung. Da passen auch mal sechs oder sieben Leute rein!¹⁰

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Und wir brauchen für diesen Verein einen Vorsitzenden.

Abernathy:

Warum machst du es nicht, Edgar? Du hast doch schon Erfahrung und kennst hier in Montgomery eine Menge Leute?

Nixon:

Dieser Protest ist etwas vollkommen Neues und es wäre gut, wenn jemand, der neu in Montgomery ist, der Vorsitzende wird.

(zustimmendes Rufen, das Argument leuchtet ein)

Nixon:

Am besten wäre, es würde sich jemand melden, der unabhängig ist, zum Beispiel einer unserer Pfarrer.

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Oder sind unsere Pfarrer zu feig dafür?

(King steht auf)

King:

Ich bin nicht zu feig dafür.

(zustimmende Rufe)

¹⁰ Der Car-Pool und seine Organisation war grandios, aber heutzutage würde man da natürlich mit der Umwelt argumentieren. Das war aber damals noch nicht im Fokus und darum geht es hier auch nicht. Andererseits durfte man damals die Kapazität eines Autos noch voll ausschöpfen und Gurtpflicht gab es auch noch nicht.

Nixon:

Ich danke dir, Pfarrer Martin Luther King.

King:

Es gibt eine Zeit, in der Menschen es satt haben niedergetreten zu werden von den Stiefeln der Unterdrückung. Es gibt eine Zeit, in der Menschen es satt haben aus der hellen Sonne des Lebens an einem Sommertag in die erdrückende Kälte des Novembers gestoßen zu werden. Diese Zeit ist jetzt gekommen.

Lasst uns unsere Waffe einsetzen, die Waffe des Protests: Demokratisch und ohne Gewalt.

(Alle ab)

3.8 Szene – Irgendwann im Dezember 1955

Michael:

Und so geschah es. Die farbige Bevölkerung weigerte sich von diesem Tag an mit dem Bus zu fahren, stattdessen gingen sie lieber zu Fuß. Viele liefen jeden Tag 10, 20 sogar 30 Kilometer zur Arbeit. Für die Stadt Montgomery dagegen hatte der Busstreik schlimme Folgen¹¹.

3.9 Szene – Irgendwann im Januar 1956/1

(Gayle, Blake, Wife, Trader und Stand kommen¹²)

Trader:

Bürgermeister Gayle, ich bin ein angesehener Bürger dieser Stadt und besitze ein Geschäft in der Innenstadt. Seitdem diese Farbigen nicht mehr mit dem Bus fahren, fahren sie auch nicht mehr zum Einkaufen in die Stadt. Ich habe kaum mehr Kunden und verdiene jetzt viel weniger mit meinem Laden. Unternehmen Sie etwas!

Gayle:

Das Geschäft an Weihnachten lief doch gut. Jetzt ist es eben Januar, da kaufen die Leute nicht so viel ein.

Blake:

Es fahren kaum noch Menschen mit unseren Bussen. Deshalb hat unsere Busgesellschaft beschlossen, dass nur noch ein Drittel unserer Busse fährt¹³. Ganz viele Busfahrer haben

11 Irgendwie erinnert mich das an den Corona-Lockdown. Der hat in diesem Punkt fürs Kibiwe mal eine positive Auswirkung: Die Kinder verstehen vermutlich auf Grund dieser „Erfahrung“ besser, warum der Busstreik wirtschaftliche Nachteile brachte.

12 Eventuell kommen einem die Argumente, die jetzt von den Weißen vorgebracht werden, surreal vor. Es ist aber so, dass diese Argumente historisch sind.

13 Korrekterweise muss man sagen, dass das wohl erst im Sommer der Fall war.

so ihren Job verloren und sind arbeitslos. Sorgen Sie gefälligst dafür, dass die Farbigen wieder mit den Bussen fahren!

Gayle:

Aber wir tun doch was: Unsere Polizisten kontrollieren in der Stadt jedes Auto. Es gibt Strafzettel für zu schnelles Fahren oder wenn man falsch parkt ...

Trader:

Wie bitte?

Blake:

Was soll das bringen?

Gayle:

Beruhigen Sie sich, meine Herrschaften, Sie haben nichts zu befürchten. Natürlich kontrollieren unsere Polizisten nur Autos, in denen Farbige sitzen, und verteilen bei jedem kleinsten Vergehen saftige Strafen. So wird ihnen die Lust vergehen, mit ihren Autos zu fahren oder mit ihren Autos Leute herumzufahren, anstatt dass alle den Bus nehmen, wie es vernünftig wäre.

Trader:

Ach so!

Blake:

Gute Idee.

Gayle:

Bald ist dieser Alptraum vorbei und alle Leute fahren wieder mit dem Bus, schön getrennt nach Hautfarbe, wie es sich gehört.

Wife:

Ehrlich gesagt, ich verstehe das Problem nicht. Warum können wir nicht einfach damit aufhören, Menschen nach Hautfarbe zu sortieren?

Gayle:

Bei uns in Alabama verstößt es gegen das Gesetz, dass Menschen mit weißer Hautfarbe und Leute mit dunkler Hautfarbe im Bus nebeneinander sitzen. Gesetz ist Gesetz, da kann man nichts machen.

Wife:

In anderen Staaten der USA ist das aber kein Gesetz.

Gayle:

Es ist unsere Kultur, dass Menschen mit heller Hautfarbe und Menschen mit dunkler Hautfarbe getrennt leben. Wenn sich hier in Alabama die Menschen mit verschiedener Hautfarbe mischen, dann zerstört das unsere Kultur. Wenn das den Farbigen nicht passt, dann sollen sie halt woanders hingehen.

Stand:

(„explodiert“)

Diese Farbigen versuchen uns zu erpressen, jawohl! Ich sage: Das ist übelste Tyrannei und Diktatur! Wir müssen Widerstand gegen diese Tyrannei leisten!

Widerstand gegen Tyrannei ist Gehorsam gegenüber Gott!

Wir gehorchen Gott, wenn wir uns gegen diese Erpressung wehren!¹⁴

Trader:

Mir tun die farbigen Leute leid. Bestimmt würden sie viel lieber mit dem Bus fahren, aber ihre Anführer zwingen sie zu diesem Streik.

Stand:

Wie ich sagte: Das ist übelste Tyrannei!

(Blake, Trader, Wife, Gayle und Stand ab)

3.10 Szene – Irgendwann im Januar 1956/2

(Day und Mixon kommen. Cook und Driver kommen vorbei)

Day:

He, ihr da!

Mixon:

Warum fahrt ihr nicht mit dem Bus?

Cook:

Lieber laufe ich jeden Tag 30 Kilometer zu Fuß, bevor ich noch mal in so einen Bus einsteige.

Driver:

Ihr könnt uns nicht zwingen, mit dem Bus zu fahren.

Day:

Wir wissen, wo ihr wohnt.

¹⁴ Nachtrag 2023: Unser Ensemble hat zum Glück Mitglieder, die, obwohl es ihrem normalem Charakter keineswegs entspricht, solche Rollen trotzdem übernehmen und überzeugend darstellen.

Mixon:

Und wir haben Mittel und Wege um euch kleinzukriegen.

(Day und Mixon ab)

3.11 Szene – 30. Januar 1956/1

(Cook, Driver, King, Nixon, Robinson, Abernathy und Parks kommen, Stühle)

Nixon:

Bruder Ralph, würdest du bitte das Gebet sprechen?

Abernathy:

Gott, wir bitten dich, dass unser Treffen heute erfolgreich ist. Wir bitten um Stärke des Geistes, damit wir weiterhin gewaltlos bleiben, und um Stärke für unsere Körper, damit wir weiter für unsere Freiheit marschieren können. Gott, wir bitten dich auch für diejenigen, die unsere Gegner sind. Wir bitten darum, dass alle Menschen als Brüder und Schwestern in Gleichheit und Gerechtigkeit miteinander leben können. Amen.

Alle:

Amen.

King:

Was hat es mit dem Evangelium zu tun, dass wir Pfarrer uns beim Busstreik engagieren? Ein weißer Bürger unserer Stadt sagte zu mir, wir Pfarrer sollten übers Evangelium predigen und nicht über irgendwelche materiellen oder politischen Sachen. Aber die Antwort kennt ihr bestimmt schon, nicht wahr?

(zustimmende Rufe)

Gott hat uns Seele und Körper gegeben.

Wenn es dem Körper gut geht, dann geht es auch der Seele gut und es ist unsere Aufgabe als Pfarrer für beides zu sorgen, Körper und Seele.

(zustimmende Rufe)

King:

Aber das ist kein Kampf zwischen weißen und farbigen Menschen.

Es ist ein Kampf zwischen guten Mächten und bösen Mächten¹⁵, zwischen Dunkelheit und Licht, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

15 Oh ja, das hat er wirklich gesagt. Passt irgendwie, oder?

Und in diesem Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Dunkelheit und Licht, werden die Mächte des Lichtes gewinnen und an diesem Tag wird Gott sagen: „Ich bin Gott, der Herr des Universums, niemand sonst.“¹⁶

(zustimmende Rufe)

King:

Unsere Gegner, ich hasse es, von Gegnern zu sprechen, haben versucht uns mit allen möglichen Dingen zu brechen: Sie bedrohen uns und unsere Familien, sie setzen uns unter Druck und wollen uns einschüchtern.

Abernathy:

Ich habe diesen Monat fünf Strafzettel wegen Falschparkens erhalten. Die Polizisten haben nur uns Farbigen bezahlen lassen, an Autos, die Weißen gehören, sind sie vorbeigegangen.

(Buhrufe)

Robinson:

Sie haben Martin Luther King für eine Nacht ins Gefängnis gesteckt, weil er fünf Meilen zu schnell gefahren ist.

(Buhrufe)

Cook:

Zwei Polizisten haben Driver und mich bedroht!

(Buhrufe)

Driver:

Die können was erleben, wenn sie meiner Familie auch nur ein Haar krümmen!

(zustimmende Rufe)

King:

Wir sind gegen Gewalt. Wir werden uns an die Gesetze halten. Und wenn man uns bedroht oder ins Gefängnis wirft, dann ist das ein kleiner Preis, den wir zahlen müssen. Wir haben keine Angst mehr!

(zustimmende Rufe. Explosion von der Tontechnik. Polizeisirene wäre ein Bonus. Student und Porter kommen)

¹⁶ Und zwar am 22. März 1956, nachdem er wegen Verschwörung gegen den Staat Alabama verurteilt worden war, was wir aber hier alles rauslassen.

Student:

Sie haben eine Bombe in Pfarrer Martin Luther Kings Haus geworfen.

Porter:

Seine Frau und seine Tochter waren im Haus!

(Alle ab)

3.12 Szene – 30. Januar 1956/2

(Nebelmaschine, Dunkelheit und so ein Flackern wie wenn irgendwo ein Polizeiauto stehen würde. Zuerst kommen Day und Mixon, gefolgt von Gayle, dann kommen Cook, Student, Driver und Porter)

Cook:

Das lassen wir uns nicht gefallen!

Driver:

Ich habe meine Knarre dabei und sie ist geladen.

Student:

Genug ist genug!

Porter:

Wenn sie Krieg wollen, dann können sie ihn haben!

(Sie gehen auf die Day, Mixon und Gayle¹⁷ los, King kommt)

King:

Kein Mensch ist zu Schaden gekommen, niemand ist verletzt, meine Frau und meine Tochter sind wohlauf.

(zu seinen Leuten)

Wenn ihr Waffen dabei habt, bringt sie nach Hause. Schafft euch keine Waffen an, wenn ihr keine habt. erinnert euch an die Worte Jesu: „Wer zum Schwert greift, der wird durch das Schwert umkommen.“

Wir können mit Gewalt nicht gewinnen.

Wir müssen unsere weißen Brüder und Schwestern lieben, und sie sollen wissen, dass wir sie lieben.

Jesus sagt: „Liebt eure Feinde, betet für die, die euch verfolgen.“

Was wir tun, das ist richtig. Wir sind auf der Seite der guten Mächte, des Lichtes und der Gerechtigkeit und Gott ist mit uns.

(Alle ab)

17 Der Bürgermeister war an diesem Abend wirklich vor Ort und MLK hat die Lage mit einer Ansprache deeskaliert.

Lied 10: Da berühren sich Himmel und Erde

3.13 Szene – Sommer 1956

Michael:

Kämpfen ohne Gewalt anzuwenden?

Wo hat man jemals gehört, dass das funktionieren soll?

Aber es ist wahr: Über ein Jahr gingen die farbigen Menschen in Montgomery zu Fuß, tagaus, tagein, bei Sonne, Wind, Regen oder Schnee.

Sie kämpften für Gerechtigkeit, ohne Waffen und ohne Gewalt.

Aber kann man so wirklich gewinnen?

3.14 Szene – 13. November 1956/1

(Gayle, Trader, Stand, Blake und Wife kommen)

Gayle:

Ich kann es nicht glauben! Das oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat nachgegeben! Es hat verboten, dass in den Bussen unserer Stadt Menschen mit weißer und Menschen mit farbiger Hautfarbe getrennt werden.

Stand:

Hat die Stadt Montgomery Beschwerde gegen das Urteil eingelegt?

Gayle:

Natürlich, aber wir haben verloren. Dennoch und darum: Die Stadt Montgomery wird sich weiterhin bemühen und Mittel und Wege finden, die Trennung nach Hautfarbe als unsere Tradition zu erhalten. Wir geben nicht auf!

Trader:

Wir hatten genug Verlust durch eure Politik. Gebt jetzt einfach Ruhe, Herr Bürgermeister.

Blake:

Die Busgesellschaft hat dieses Jahr 750.000 Dollar weniger eingenommen. Mein Chef ist froh, wenn wieder alle Menschen in Montgomery mit dem Bus fahren wollen.

Wife:

Diese ganze Idee mit der Trennung nach Hautfarbe war und ist ein Fehler. Alle Menschen sind gleich.

Stand:

Es gibt keine Gleichheit zwischen uns und ihnen. Ich sage: Die Trennung nach Hautfarbe ist Gottes Wille und Schöpfung und sie dient dem Frieden in diesem Land!

Gayle:

Das Schlimmste ist: Sie können jetzt herumlaufen und damit angeben, dass sie gegen uns gewonnen haben¹⁸.

(Alle ab)

3.15 Szene – 13. November 1956/2

(Cook, Student, Driver, Porter, Nixon, Robinson, Parks, Abernathy und King kommen)

King:

Als ihr heute gehört habt, dass die Trennung nach Hautfarbe in den Bussen aufgehoben wird, da habt ihr gedacht, dass der Kampf vorbei ist.

Aber das Schwerste kommt jetzt.

Denn es geht nicht darum, wer gewonnen hat und wer mächtiger ist.

Es geht darum, dass wir alle, egal ob weiße oder dunkle Hautfarbe, gleich sind.

Es ist nicht unser Recht wieder mit den Bussen zu fahren. Es ist unsere Pflicht, und das wird nicht leicht werden.

Wir müssen üben, wie man richtig im Bus mitfährt.

(Gelächter)

King:

Ja, ich weiß, das klingt lustig. Im Bus mitfahren, das kann doch jeder, nicht wahr? Aber trotzdem ...

Nun, ich hätte gerne, dass jemand aufsteht und erzählt, was er machen wird, wenn er wieder im Bus sitzt¹⁹.

(Cook meldet sich)

King:

Das ist recht. Also, stell dir vor, Andy, neben dir sitzt ein Weißer und der ist nicht besonders nett zu dir. Er beschimpft dich. Was machst du?

Cook:

Nun, wenn er mich beschimpft, dann würde mich das schon ärgern, aber ich würde einfach weghören und nicht reagieren ...

King:

Das ist gut. Aber was machst du, wenn er dich schubst?

18 Dieser Satz fiel aber schon im Dezember 1955 und stammt eigentlich nicht von Gayle.

19 Habe ich ned erfunden, ist historisch.

Cook:

Dann schubs ich zurück.

King:

Danke, dass du so ehrlich geantwortet hast, Andy. Aber wenn du ihn schubst, was gewinnst du dann?

Cook:

Nichts.

King:

Merkt euch: Die meisten weißen Leute sind nicht gegen uns. Und dann, denkt daran: Nicht wir sind die Sieger, sondern die Gerechtigkeit hat gesiegt.

Seid stolz, aber nicht arrogant, ruhig, aber nicht schüchtern. Wenn ihr einen Sitzplatz habt und jemand will ihn euch wegnehmen, weil ihr eine dunkle Hautfarbe habt, dann bleibt sitzen. Bleibt gewaltfrei, aber bleibt sitzen.

Ich glaube übrigens fest, dass wir in diesen Monaten einen himmlischen Begleiter hatten²⁰, denn Gott ist auf unserer Seite, er ist auf der Seite der Gerechtigkeit.

Heute wurde ein Sieg errungen, aber es ist kein Sieg über andere Menschen. Es ist ein Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit, ein Sieg für die Gemeinschaft aller Menschen.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Menschen aufstehen werden und tatsächlich leben werden, was uns unser Glaube sagt: Dass Gott alle Menschen gleich wertvoll erschaffen hat.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Menschen einander nicht mehr nach ihrem Aussehen bewertet werden.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages alle Menschen friedlich zusammenleben werden.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages sich jedes Tal hebt und jeder Hügel sich senkt und die Herrlichkeit Gottes offenbart wird und jeder sie sehen kann.

(Alle ab)

Lied 11: Wenn einer alleine träumt

3.16 Szene – 21. Dezember 1956

(Blake geht zum Bus. Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(In den Bus steigen Cook, Driver, Porter, Student, Parks, Trader und Wife. Sie setzen sich ohne Trennung nach Hautfarbe hin. Bus „fährt“)

²⁰ Hat er gesagt, ist historisch.

3.17 Rahmenhandlung

Michael:

Besser als die farbigen Menschen in Montgomery hätte ich euch nicht erklären können, was das Böse ist und wie man es bekämpft.

Hättet ihr gedacht, dass man ohne Gewalt nicht nur gewinnen kann, sondern auch meistens der Gewinner ist?

Vielleicht habt ihr auch verstanden, warum der Drache böse war, gegen den ich gekämpft habe.

Er steht für die bösen Dinge, die passieren: Ungerechtigkeit, Hass, Gewalt ...

Dagegen kämpfe ich, Michael, im Himmel und ihr, versprecht mir, kämpft dagegen auf der Erde. Ohne Gewalt, versteht sich.

Denn Gott will, dass alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben.

(Michael ab)

Lied 12: We are moving on the vict'ry

Samstagabend – die Geschichte von Jesu Versuchung durch den Exengel Satan

4.1 Rahmenhandlung

(Satan kommt)

Satan:

Guten Abend, ihr Leute vom Kibiwe in Neufahrn

Ich habe mitbekommen, dass ihr euch dieses Jahr für Engel interessiert und ich dachte, da schaue ich auch mal vorbei.

Mein Name ist Satan und ich bin ein Engel.

Nun gut, ich lebe nicht mehr im Himmel, ich habe mich unabhängig gemacht und mein eigenes Unternehmen gegründet.

Warum nicht, wenn man so ein mächtiges Wesen ist, wie wir Engel es nun einmal sind.

Ich habe es nicht so damit, Gott zu dienen oder mich rumkommandieren zu lassen. Ich habe es auch nicht so damit, ständig Leuten zu helfen oder nett zu sein.

Ich will kein Loser sein, versteht ihr mich?

Auch von mir gibt es Geschichten in der Bibel. Eine davon erzählt, dass ich einen dringenden Termin in der Wüste hatte. Stellt euch vor, dort war ein Mann, der seit vierzig Tagen fastete und betete um sich darauf vorzubereiten, den Willen Gottes zu tun. Na, da musste ich doch gleich mal hin und ihm sagen, was wirklich gut für ihn ist.

(Satan ab)

4.2 Szene – In der Wüste²¹

(Jesus kommt, dann Satan)

Satan:

Nun, Jesus, nach vierzig Tage Fasten in der Wüste – wie geht es dir?

Jesus:

Danke der Nachfrage. Ich habe Hunger.

Satan:

Wen wundert's!

Jesus:

Und du bist ...?

Satan:

Ich bin Satan. Du kannst mich als eine Art Lebensberater verstehen.

Jesus:

Aha.

Satan:

Warum fastest du?

Jesus:

Ich bereite mich darauf vor, den Willen meines Vaters zu tun.

Satan:

Das ist schön. Wer ist dein Vater?

Jesus:

Gott.

Satan:

Gott?

Jesus:

Ja.

Satan:

Aha. Der Sohn Gottes, da schau einer einmal an. Dann bist du ja richtig mächtig.

21 Die Szene wurde nach der Version des Evangelisten Lukas schon beim Kibiwe 2017 gespielt.

Jesus:

Wie meinst du das?

Satan:

Nun, wenn du Gottes Sohn bist, dann kannst du ja machen, was du willst. Du hast Hunger? Dann befiehl doch diesen Steinen Brot zu werden.

(Jesus nimmt die Steine in die Hand)

Jesus:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das Gott sagt. Ich bin der Sohn Gottes und auf Gott will ich hören. Die Menschen sollen auf Gott hören, das ist meine Botschaft.

(Satan denkt nach, nächster Versuch)

Satan:

Komm, Jesus, steig mal da hinauf!

Jesus:

Da hoch?

Satan:

Ja.

Jesus:

Wozu denn?

Satan:

Ich erkläre es dir dann.

(Jesus steigt auf die Leiter)

Satan:

Noch höher, bis ganz nach oben!

(Jesus ist oben)

Satan:

Ist dir schwindelig?

Jesus:

Ein Bisschen.

Satan:

Du bist Gottes Sohn. Dir kann nichts passieren. Stürz dich hinab. Du bist der Größte aller Menschen. Du bist Superman, unverwundbar und unbesiegbar. Und wenn: Gottes Engel müssen dich retten, dafür sind sie ja da.

Jesus:

Leben und Tod sind für uns Menschen kein Spiel. Warum sollte ich so einen Blödsinn machen und Gott auf die Probe stellen? An Gott zu glauben und ihm zu vertrauen, das ist doch keine Einladung, unvernünftig zu sein.

(Jesus steigt wieder runter)

Satan:

Ich sehe, du bist klug und weise, Jesus, und kannst für dich selber denken. Du bist eine reife Persönlichkeit und solltest dich unabhängig machen, so wie ich. Warum sich von Gott gängeln lassen? Nimm mich zum Vorbild. Ich gehe meine eigenen Wege und lasse mir von Gott nichts sagen. Hör auf mich! Sage dich von Gott los und die ganze Welt wird dir, dem Sohn Gottes, gehören!

Jesus:

Ich soll auf dich hören, Satan? Das nennst du Unabhängigkeit? Ich gehorche nur einem, meinem Vater im Himmel, und seinen Willen will ich tun.

Satan:

Nun, vielleicht brauchst du ein wenig Zeit, mein Angebot zu überdenken ...

Jesus:

Verschwinde, Satan!

Satan:

Du bist eine Enttäuschung, Jesus. Ich bin mächtig, vergiss das nicht.

Jesus:

Du hast verloren, Satan. Das Reich Gottes beginnt hier und heute. Deine Macht ist zu Ende. Hau endlich ab!

(Satan ab, dann Jesus ab)

Lied 13: Als Jesus in die Wüste kam

4.3 Rahmenhandlung

(Die Engel Rafael, Gabriel und Michael kommen.)

Rafaël:

Ich finde, Satan ist kein richtiger Engel.

Gabriel:

Immer muss er dazwischen funken, sogar bei einem Kinderbibelwochenende zu Engeln – unmöglich!

Rafaël:

Wir Engel sind Freunde der Menschen, Satan aber nicht. Seitdem es die Menschen gibt, ist er neidisch auf sie und will ihnen das Leben schwer machen.

Gabriel:

Wir Engel bringen den Menschen Botschaften von Gott, Satan aber versucht, ihnen seine eigenen Ideen in den Kopf zu setzen. Er will, dass die Menschen genauso egoistisch sind wie er.

Michael:

Jetzt beruhigt euch mal. Ich finde Satan nützlich.

Rafaël und Gabriel:

Was?

Michael:

Die Kinder beim Kibiwe sind nicht dumm. Die haben den Satan vermutlich ziemlich schnell durchschaut. Die können so einen egoistischen Satan und uns ganz locker unterscheiden.

(allgemeines Nachdenken)

Rafaël:

Wir Engel machen, was Gott uns sagt. Wir gehorchen nur Gott. Und wir helfen den Menschen. Das haben sie bei mir gelernt.

Gabriel:

Wir Engel schauen auf Gott. Wir hören nur auf Gott. Wir verkünden frohe Botschaften, weil Gott alle Menschen liebt! Das haben sie bei mir gelernt.

Michael:

Und wenn es darum geht, was gut und böse ist, dann müssen die Kinder nur in ihr Herz schauen und auf Jesus: Solidarität und Gemeinschaft sind starke Waffen gegen das Böse.

Angst und Egoismus sind schlechte Ratgeber und das haben sie bei mir gelernt.

Gabriel:

Wenn sie das verstanden haben, dann können sie sich ja schon wie im Himmel fühlen, denn so leben wir Engel im Himmel.

Rafael:

Ja, der Himmel! Ich habe jetzt Lust, wieder Party im Himmel zu feiern.

Gabriel:

Wir Engel singen am liebsten Loblieder für Gott, weil er es ist, der froh und glücklich macht.

Michael:

Gott will das Gute für uns und steht für uns an höchster Stelle. Deshalb sind wir Engel.

(Die Engel sind jetzt im Plauder-Modus)

Rafael:

Das Kibiwe soll aber auch nicht schlecht sein, habe ich mir sagen lassen. Morgen soll es einen richtig coolen Abschlussgottesdienst geben.

Gabriel:

Nicht schlecht für eine Sache, die Menschen erfunden haben.

Michael:

Ein paar Ideen könnten wir ja für unsere himmlischen Partys übernehmen – hat jemand von euch das Rezept für die Nudelsoße abgegriffen?

(Rafael, Gabriel und Michael ab)

Anspiel für den Kibiwe-Gottesdienst 2021²²

(Teammitglied 1 und Teammitglied 2 kommen. Lukas hat eine Engelstasse dabei)

Teammitglied 1 :

Schau mal, auf dieser Tasse ist ein Bild von einem Engel drauf.

Teammitglied 2:

Der ist aber hübsch. Er lächelt und er hat Flügel. So stellen wir uns Engel vor. Aber was will dir das Bild von dem Engel auf der Tasse wohl sagen?

²² Nachtrag 2023: Der Gottesdienst fand coronagerecht im Freien statt, so dass auch die Eltern der Kinder teilnehmen konnten. Deshalb gab es für diesen letzten Auftritt der drei Engel.

Teammitglied 1:

Das wüsste ich gerne. Aber richtige Engel kann man normalerweise gar nicht sehen.

Teammitglied 2:

Normalerweise nicht, aber beim Kibiwe ist das anders. Ich denke, unsere Engel vom Kibiwe wollen uns helfen zu verstehen, was Bilder von Engeln uns zu sagen haben.

(Rafael, Gabriel und Michael kommen)

Teammitglied 2:

Schau, da kommen Rafael, Gabriel und Michael. Ihre Geschichten werden in der Bibel erzählt.

Rafael:

Mein Name ist Rafael. In der Bibel gibt es eine Geschichte, wo ich persönlich einen jungen Mann begleitet und geholfen habe.

Gabriel:

Mein Name ist Gabriel. Die Bibel erzählt davon, wie ich die Geburt des Propheten Johannes und die Geburt Jesu verkündet habe.

Michael:

Mein Name ist Michael. Die Bibel erzählt, dass ich mit meinem Engelsheer gegen einen bösen Drachen kämpfte und ihn besiege.

Teammitglied 1:

Diese Geschichten haben wir beim Kibiwe gehört. Wir Menschen lieben euch Engel. Überall gibt es Bilder von euch.

Teammitglied 2:

Deswegen bitten wir euch: Sagt uns noch einmal, was es mit euch Engeln auf sich hat.

Rafael:

Wir Engel machen, was Gott uns sagt. Wir gehorchen nur Gott. Und wir helfen den Menschen.

Gabriel:

Wir Engel schauen auf Gott. Wir hören nur auf Gott. Wir verkünden seine frohen Botschaften, weil Gott alle Menschen liebt!

Michael:

Wir Engel kämpfen gegen das Böse. Wir kämpfen gegen die Angst und den Egoismus auf dieser Welt und setzen uns für Solidarität und Gemeinschaft ein. Das ist es, was Gott will.

Teammitglied 1:

Vielen Dank, ihr Engel, dass ihr uns hier in Neufahrn besucht habt.

Teammitglied 2:

Bestimmt wollt ihr wieder in den Himmel zurück.

Teammitglied 1:

Und das ist sicher ein langer Weg für euch.

Gabriel:

Wie kommst du auf die Idee, dass der Himmel weit weg sein sollte?

Rafaël:

Er ist nur einen Flügelschlag entfernt.

Michael:

Und wir Engel ebenfalls.

(Die Engel gehen wieder, dann Teammitglied 1 und Teammitglied 2 ab)